

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 18

Rubrik: In einem Ferienhaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 15. Sept. 1938

Schweizerische

32. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümliigen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 18

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

In einem Ferienhaus.

Eine gute Tante hatte ein Ferienhaus erbauen lassen. Gar schön lag es am See. Eine große Wiese vor dem Haus mit Stühlen und Bänken lud zu Spiel und Ruhe ein. Daneben war noch eine Spielbahn erstellt. Ein Plattenweg führte zum See hinab, wo Boote verschiedener Art bereit lagen zum Gebrauch. Ein Garten mit Gemüse, ein anderer mit wunderbaren Blumen bepflanzt verwandelten das Ferienhaus zu einem gemütlichen Heim. An alles hatte die Gute gedacht, damit die Ferienteute sich den Aufenthalt angenehm gestalten konnten.

Dann setzte die Gründerin einen Verwalter ein. Dieser sollte dafür sorgen, daß die vielen Verwandten, Nichten, Neffen und deren Familien abwechselungsweise hier ihre Ferien zubringen konnten. Eine Aushilfe wurde angestellt für die Küche, und ein Gärtner kam von Zeit zu Zeit, um den Garten und die Wege in Ordnung zu halten.

Also waren alle Vorbedingungen da, um schöne, ruhige, fröhliche Ferientage zu erleben. Und es ging wirklich im Anfang alles gut. Alles half einander in der nötigen Arbeit. Dann wurden auch die Ruder gebraucht zu Spazier- und Badefahrten. Auf der Wiese tummelten sich die Kinder, und die Mütter hatten ein wachsames Auge auf sie. Alle waren entgegenkommend und freundlich und zwar nicht nur gegen die eigenen Kinder, sondern

auch gegenüber den andern. Das Spiel gab Anlaß zu Neckereien, was wieder Heiterkeit auslöste.

Nach einiger Zeit aber, als das Frohe schon zur Alltäglichkeit gehörte, wurden die Verwandten gleichgültig gegeneinander. Sie vernachlässigten ihre kleinen Pflichten und auch die Pflichten gegenseitiger Liebeshwürdigkeit. Auch die Zunge, das kleine, trozige Ding, wurde mehr gebraucht als nötig war. Es wurden Abwesende lieblos kritisiert und häßliche Bemerkungen gemacht. Auch die Ehemänner unter sich wurden von ihren Frauen mit hineingezogen und mußten Partei ergreifen.

Da gab es eine unerwartete Ablenkung und Unterbrechung aus diesem wüsten Chaos. Ein Brautpaar kam an. Es war aus der Verwandtschaft und wurde natürlich auch durchgehechelt. Aber diese jungen Menschen trugen so viel Liebe und Glück in sich, daß alles Böse aus ihrer Nähe entfloß. Sie waren liebenswürdig zu allen, hauptsächlich zu den Kindern. Diese Liebeshwürdigkeit steckte die andern an. Langsam zog wieder Fröhlichkeit ein im Hause am See. Diese wiedergefundene Fröhlichkeit war echter und inniger. Alle fühlten, daß ein gutes Zusammenleben nur mit gegenseitiger Achtung und Liebe möglich war. —

Ein einziger Mensch kann oft Frieden stiften unter zänkischen Leuten. Er geht mit gutem Beispiel voran. Die zwingende Kraft der Liebeshwürdigkeit und der Rücksicht vollbringt mehr als fortwährende Kritik.

Wir alle wollen wünschen, daß wenigstens in der Familie, unter Freunden, an der Arbeitsstätte ein friedlicher Geist herrsche. Draußen in der großen Welt ist viel Haß und Wachtgelist. Wir wollen bei uns anfangen es besser zu machen.